

Dann tritt der Großherzog von Baden vor und ruft mit lauter Stimme: „Seine Majestät, der Kaiser Wilhelm, lebe hoch!“ Unter den Klängen des „Heil dir im Siegerkranz!“ stimmt die ganze Versammlung dreimal voll freudiger Begeisterung ein. Da wird manches Auge naß; selbst dem greisen König-Kaiser stürzen die hellen Tränen aus den Augen, und man sieht, wie die stattliche Gestalt erschüttert ist vor Rührung. Der Kronprinz von Preußen huldigt dem Kaiser durch Handkuß; — aber der Vater schließt ihn in die Arme und küßt ihn wieder unter Tränen. Auch seinen Bruder Karl und seinen Vetter Admiral Adalbert, seinen Schwiegerjohn, den Großherzog von Baden, schließt der Kaiser in die Arme; die älteren Fürsten bringen ihren Glückwunsch durch Handschütteln, die jungen Prinzen durch Handkuß dar. Die Versammlung huldigt dem Kaiser durch Vortreten und tiefe Verbeugung, die der Kaiser durch freundliches Kopfsneigen erwidert. Als der Kaiser das Königschloß der Ludwige verläßt, sinkt die Hohenzollernsfahne nieder, und die neue deutsche Kaiserfahne rauscht in die Höhe. Während der ganzen Kaiserfeier hatten die deutschen Kanonen gegen Frankreichs Hauptstadt gedonnert.

Nach R. König.

#### f. Aufzeichnung Wilhelms I. über den Krieg 1870/71.

Am 31. Dezember 1871.

Gott war mit uns! Ihm sei Lob, Preis, Ehre und Dank! Als ich am Schlusse des Jahres 1866 mit dankerfülltem Herzen Gottes Gnade dankend preisen durfte für so unerwartet glorreiche Ereignisse, die sich zum Heile Preußens gestalteten und den Anfang zu einer Neu-einigung Deutschlands nach sich zogen, da mußte ich glauben, daß das von Gott mir aufgetragene Tagewerk vollbracht sei und ich, dasselbe nun in Ruhe und Frieden fortbildend, dereinst meinem Sohne glückbringend hinterlassen würde, voraussehend, daß es ihm beschieden sein werde, die südliche Hälfte Deutschlands mit der nördlichen zu einem Ganzen zu einen. Aber nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse sollte ich berufen werden, selbst noch diese Einigung herbeizuführen, wie sie sich nach dem von Frankreich auf das frivolste herbeigeführten, ebenso glorreichen als blutigen siebenmonatlichen Kriege nunmehr darstellt. Wenn je in der Geschichte sich Gottes Finger sichtlich gezeigt, so ist dies in den Jahren 1866, 1870 und 1871 geschehen. Der deutsch-französische Krieg, der wie ein Blitz aus heiterm Himmel herabfiel, einte ganz Deutschland in wenigen Tagen, und seine Heere schritten von Sieg zu Sieg und erkämpften mit schmerzlichen Opfern Ereignisse, die nur durch Gottes Willen möglich waren. Dieser Wille stellte mir Männer zur Seite, um so Großes vollbringen zu sollen. Dieser Wille stählte die Gesinnung der Kämpfenden in Hingebung und Ausdauer und nie geahnter Tapferkeit, so daß an Preußens Fahnen und an die seiner Verbündeten sich unvergänglicher Ruhm und neue Ehre knüpfte. Dieser Wille begeisterte das Volk zu nie gekannter Opferwilligkeit, zur Vinderung der Leiden, die der Krieg unvermeidlich schlägt. Mit demütig dankerfülltem Herzen preise ich Gottes Gnade, die uns würdig befunden